

EuroJournal

Pyhrn – Eisenwurzen



Der Zaun

Der Grabstein des Masso

Der Maler Josef Gabriel Frey in Weyer

Ein Leben für die Dichtung: Handel-Mazzetti in Steyr

1005 Projekte

Seit 1995 sind beim Land Oberösterreich 1232 Anträge auf 5b-Förderung eingegangen. Für 1005 von ihnen wurde bereits eine Genehmigung erteilt. Damit sind von den zugesicherten Fördergeldern im Umfang von 901 Millionen Schilling für Oberösterreich bereits 511 Millionen ausbezahlt.

Interessant sind die eingereichten Projekte. Von Ausbildungsprogrammen bis zur Vermarktung von Bio-Produkten reicht die Palette der geförderten Aktivitäten. Ohne Co-Finanzierung der EU hätten manche von ihnen sicherlich nicht das Licht der Welt erblickt.

Der Rechnungshof hatte die zu geringe Ausschöpfung des Fördervolumens kritisiert. Doch die anfängliche geringe Nachfrage geht wohl weniger auf die mangelnde Initiative der Oberösterreicher zurück, sondern eher auf die komplizierte Verfahrensabwicklung. Auf welche Art und Weise ein Antrag zu stellen ist, welche Projekte förderbar sind, wie die Beschaffung der Eigenmittel vor sich zu gehen hat, das sind Fragen, deren Beantwortung niemand aus den Ärmeln schütteln konnte. Das ist möglicherweise eine der Erklärungen dafür, daß, wie der Rechnungshof kritisiert, in den Jahren 1996 und 1997 zu wenig Mittel aus der Strukturförderung in Anspruch genommen wurden. In der Zwischenzeit kamen auch die Oberösterreicher auf den Geschmack und reichten zahlreiche Projekte ein. Angesichts der derzeitigen Nachfrage nach den EU-Geldern geht Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer nun davon aus, „daß es zu einer Ausschöpfung der Förderungsmittel kommen wird“. Und die Befürchtung, daß Gelder ungenutzt verfallen, sei daher auszuschließen.

Auch die Kritik des Rechnungshofes, Oberösterreich würde die Information darüber, welche Projekte von der EU mitfinanziert werden, nicht ausreichend darstellen, kann durch eine einfache Maßnahme aus der Welt geschafft werden: in Prospekten, in Katalogen, mittels Aufschriften kann diese Tatsache den Oberösterreichern präsentiert werden.

Der Rechnungshofbericht sei korrekt, aber Schnee von gestern, erklärt Josef Pühringer. Es seien die Daten aus den Jahren 1996 und 1997 hochgerechnet worden. In Oberösterreich hat mittlerweile ein Run auf Gelder aus der EU-Strukturförderung eingesetzt. Damit sei absehbar, daß Oberösterreich die angebotenen Förderungsmittel vollständig ausschöpfen wird.

Elisabeth Schiffkorn

Autoren:

W. Hofrat DI Wolfgang Danninger, Linz

W. Hofrat DI Hans Jeschke, Linz

Mag. Elisabeth Mann, Linz

Hans Petrovitsch, Wien

Senatsrat Dr. Georg Wacha, Linz

Eurojournal Pyhrn-Eisenwurzen

Heft 2/1999

Preis ÖS 40.–

Porto ÖS 10.–

Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessensgemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung.
Karl-Wiser-Straße 7, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-8

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn
Redaktion: Postfach 28, A-4048 Puchenu
Tel/Fax: 0732/222478

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: öS 40.–
Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150.–
Auslandsabonnement: ÖS 200.–
inclusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung:
Postfach 28, Tel/Fax: (0732) 222478
A-4048 Puchenu
Druck: Gutenberg-Werbering Ges.m.b.H.,
Anastasius-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Wolfgang Danninger: Flechtzaun

P.b.b.
Schloß Wildberg Extrapost, Folge 1/99
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Offenlegung nach Paragraph 25 des Mediengesetzes:
Grundlegende Richtung des periodischen Mediums:
Informationen über Kultur, Regionalgeschichte und
Touristik im Bereich der Pyhrn-Eisenwurzen.

Diese Ausgabe wurde finanziert vom
Europäischen Fonds für regionale Ent-
wicklung und vom Land OÖ.

Inhalt

Der Zaun

Die Funktion eines Zaunes ist verschieden, je nachdem ob man davor oder dahinter steht. Er kann aussperren oder einsperren.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Wirkungen eines Zaunes entstanden zwei Typen: Weidezäune, die das Vieh daran hindern, wegzulaufen, also einsperren und Gartenzäune, die davor schützen, daß etwa Pflanzen aus dem Bauerngarten gestohlen oder vom Vieh gefressen werden.

Zäune als Besitzabgrenzung gibt es erst seit dem Bau von nichtlandwirtschaftlichen Siedlungshäusern im Dorf. Früher wurden Besitzgrenzen nur durch Grenzsteine markiert. Heute ist diese Funktion der Zäune die dominierende im Dorf.

..... S 4 - 6

Ein römisches Besatzungskind in Vorchdorf: Der Grabstein des Masso

Am Hauptplatz, eingemauert in das Schloß „Hochhaus“ in Vorchdorf kann man eine Grabinschriftplatte aus römischer Zeit betrachten. Leider tun das nur wenige. Dabei ist sie in mancher Hinsicht bemerkenswert.

Der Steinmetz wechselt die Zeile ohne Trennungsregeln, um eine optimale Ausnutzung des Platzes zu erreichen.

..... S 7 - 8

Josef Gabriel Frey in Weyer

Der Lederer und Maler Frey dokumentierte seine Zeit. In seinen Werken stellt er das Leben in der Eisenwurzen im frühen 19. Jahrhundert beeindruckend dar. Die Landesausstellung 1998 erinnerte an diese Künstlerpersönlichkeit.

..... S 9 - 10

Die Oberösterreichische Klimatographie

Mit der Oö. Klimatographie und dem Oö. Klimaatlas liegt nun eine neue und allen modernen Standards entsprechende Bearbeitung für Oberösterreich vor, die erstmals seit 1923 eine systematische und vollständige Bearbeitung des Klimas darstellt. Ein Blick auf die Beschreibung des Klimas (600 Seiten), zahlreichen Daten- und Tabellenübersichten und den gesonderten Atlasband (46 Farbkarten im Maßstab 1 : 500 000) läßt sofort erkennen, daß es sich hier um ein Werk für den Praktiker handelt.

..... S 17

Ein Leben für die Dichtung: Enrica von Handel-Mazzetti (1871-1955)

Heute kaum mehr gelesen, fanden seinerzeit die populären Romane von Handel-Mazzetti im deutschen Sprachraum reißenden Absatz. Erst nach dem Tod ihrer Mutter zog sie mit ihrem Onkel Anton, der als Gerichtspräsident nach Steyr bestellt wurde, im Jahr 1901 in die Eisenstadt.

Enrica Handel-Mazzetti verewigte ihre oberösterreichische Wahlheimat Steyr in drei Werken.

..... S 20

Der Zaun

Die Funktion eines Zaunes ist verschieden, je nachdem ob man davor oder dahinter steht. Er kann aussperren oder einsperren.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Wirkungen eines Zaunes entstanden zwei Typen: Weidezäune, die das Vieh daran hindern, wegzulaufen, also einsperren und Gartenzäune, die davor schützen, daß etwa Pflanzen aus dem Bauerngarten gestohlen oder vom Vieh gefressen werden.

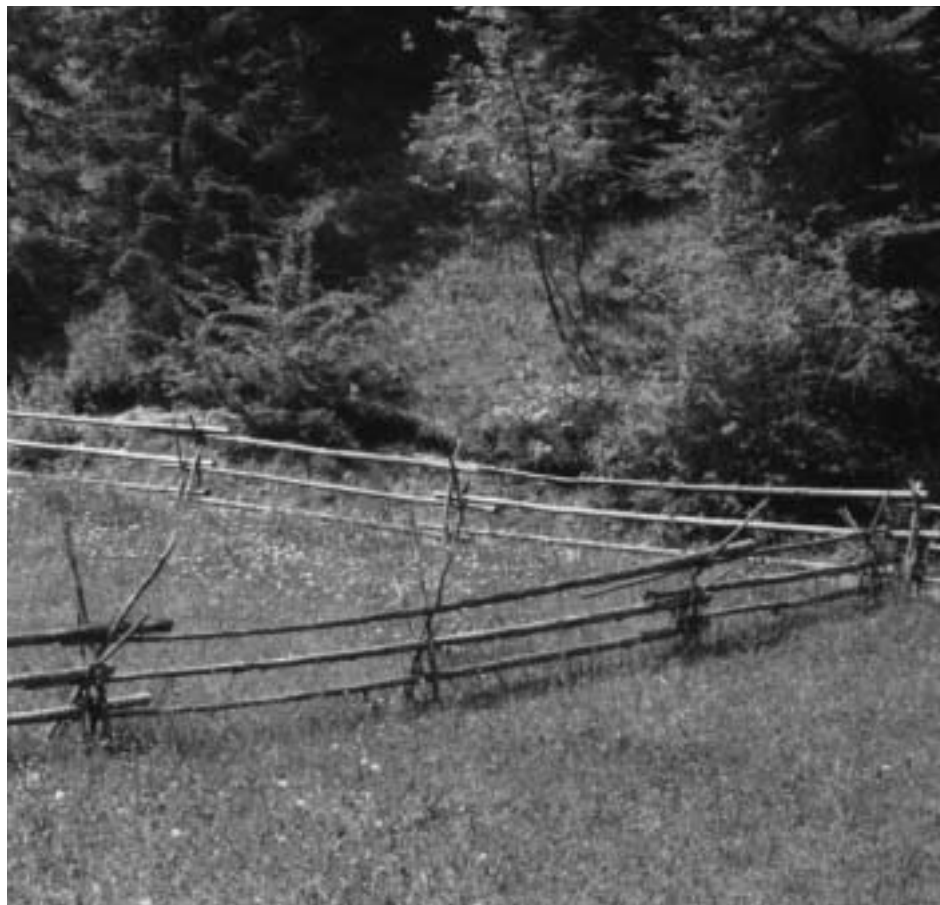
Zäune als Besitzabgrenzung gibt es erst seit dem Bau von nichtlandwirtschaftlichen Siedlungshäusern im Dorf. Früher wurden Besitzgrenzen nur durch Grenzsteine markiert. Heute ist diese Funktion der Zäune die dominierende im Dorf.

Im folgenden Artikel soll nur der Weidezaun behandelt werden. Die einstige Vielfalt der Weidezäune ist längst verschwunden. Zuerst verdrängten sie der Stacheldraht, später der elektrische Weidezaun.

Nur mehr Dekorationsmittel

Es ist kaum mehr vorstellbar, welche Bedeutung die Weidezäune in früheren Jahrhunderten spielten. Es ist heute schon ein Glücksfall, wenn man bei uns noch historische Weidezäune in ihrer ursprünglichen Funktion vorfindet.

Abgesehen von musealen Anlagen und in Almgebieten gibt es sie nur mehr vereinzelt und dann meist als Relikt, vermorscht, vermoost, mit Flechten überzogen und von Gestrüpp überwuchert.



Der Almzaun

Neuerrichtete historische Zäune sind fast ausschließlich bei zu Ferienhäusern umgenutzten Bauernhöfen oder Almhütten zu finden, wo sie den elitären Charakter des Besitzes und seine Verbundenheit zur bäuerlichen Tradition ausdrücken sollen.

Ihre ursprüngliche Funktion ist nicht mehr gegeben, sie sind zum Dekorationsmittel geworden.

Wer in Oberösterreich alte Weidezäune sucht, wird am ehesten im alpinen Süden des Bundeslandes fündig, hier vor allem im Enns- und Trauntal.

Als ich mich 1990 im Zusammenhang mit der Herausgabe einer Broschüre mit diesem Thema näher beschäftigte, fand ich in diesen Gebieten noch die meisten Zäune und noch das besterhaltene Wissen um Art und Konstruktion der Zäune vor.

Der Asterhag

Ein faszinierendes Relikt aus der einstigen Zaunvielfalt ist der „Asterhag“ (Schopfhag), der nur noch in der Eisenwurzen zu finden ist.

In früheren Jahrhunderten dürfte diese Zaunform über weite Teile Europas verbreitet gewesen sein, da auch in Norddeutschland ähnliche Zäune existieren. Dort werden sie als „Knigg“ bezeichnet.

Dieses Wort drückt sehr gut aus, worin das Konstruktionsprinzip dieser Zaunhecke besteht: Es ist eine lebende Hecke, die durch eingeschobene Querstangen verstärkt wird. Die Äste der Sträucher werden umgeknickt und untereinander verflochten. Durch das Knicken der Äste wird ein verstärkter Austrieb bei der Bruchstelle bewirkt, der zusätzlich die Hecke verstärkt.

Das Holz des Zaunes ist dort am

meisten von Fäulnis bedroht, wo es Berührungsflächen mit der Erde gibt. Ein Palisadenzaun, der nur aus senkrecht in die Erde gerammten Pflöcken besteht, ist daher wesentlich anfälliger als die bei uns übliche Zaunkonstruktion aus senkrechten Zaunpfosten und daran befestigten horizontalen Querstangen.

Der Stangenhag

Zwischen meist paarweise in die Erde gesteckten Zaunpfosten (Paarstecken) werden übereinander Stangen (Randln) gelegt. Regional entwickelten sich verschiedene Typen.

Die beiden Zaunpfosten wurden entweder mit Zaunringen aus Weiden bzw. Fichtenästen zusammengebunden, oder achterförmig mit Weidenruten, in Weyer als Andrahag bezeichnet, zusammengeflochten.

Auch Holznägel und Eisenklampfen wurden verwendet. Nach der Lage der Querstangen gab es Formen, bei denen sie waagrecht oder schräg angebracht sind. Neben Stangen fanden Bretter oder Spelten (gespaltene Stämme) Verwendung.

Der „Schwartlingzaun“ ist eine neuere, heute noch recht verbreitete Form eines Weidezaunes, bei dem die Schwartlinge angenagelt werden. Dieser Typ ist nur für die Tallagen geeignet, da er im Gegensatz zu den vorigen, über den Winter nicht „abgelegt“ werden kann und durch den Schneedruck zerstört werden würde.

Der im Mühlviertel als „liegendes Ghag“ bezeichnete „Stangenhag“, bei dem die Querstangen schräg liegen, wird in Großraming als „Spitzhag“ bezeichnet.

Der Speltenhag

Die Zaunpfosten sind nicht paarweise gegenüber, sondern abwechselnd links und rechts von der Zaunmitte angeordnet. Dazwischen werden die Querstangen schräg gelegt. Damit diese nicht ineinander verrutschen, werden dazwischen Gerten geflochten.

Der Kreuzhag oder Almzaun

Beim „Kreuzhag“ bilden zwei sich kreuzende Stangen, in die Erde gesteckt, das Grundgerüst. In deren Gabel werden Längsstangen gelegt. Am Fuß des Zaunes dient eine Anhäufung von Steinen der Stabilisierung und als zusätzliche Absperrung.

In Großraming wird dieser Zaun als



Der Asterhag



Der Stangenzaun

Fotos: Wolfgang Danninger

„Schränkhag“ bezeichnet. Der Almzaun, auch „Rautenhag“, „Kreuzhag“ genannt, ist ähnlich konstruiert, nur werden mehrere Stangen übereinander gelegt.

Wichtig war, daß die oberste Stange wie auch beim Kreuzhag mit Weiden festgebunden wurde, damit das Vieh nicht mit den Hörnern die Querstangen aus der Gabelung heben konnte.

Der Nagelhag

An senkrecht in die Erde gerammten Pfosten werden scherengitterartig Querhölzer genagelt. Diese Zaunform ist noch vereinzelt im Ennstal zu finden.

Die Schrögn

In Aschach an der Steyr als „Speilhag“ und in Schladming als „GirschtENZAUN“ bezeichnet.

Es ist ein sehr robuster Zaun, der auch auf der Alm verwendet wird, wo er dem Schneedruck widersteht. Die Spelten werden in die Erde geschlagen und kunstvoll untereinander verflochten. Wegen des hohen Holzverbrauchs ist dieser Zaun heute kaum mehr zu finden.

Der Andrahag

In der Literatur wird der „Andrahag“ als Sonderform der Schrögn bezeichnet. In der mündlichen Überlieferung wird dieser Name für eine Form des Stangenhages verwendet, bei der die Zaunpfosten mit Wied achterförmig verbunden werden.

Lebensdauer der Zäune

Diese war vor allem von der Art des verwendeten Holzes abhängig. Zum Beispiel ist Lärchenholz wesentlich beständiger als Fichtenholz.

Eine Imprägnierung mit Chemikalien war seinerzeit nicht üblich, es waren auch keine geeigneten Mittel vorhanden.

Das Anbrennen der Spitzen der Holzpflocke war das einzige Mittel um die Lebensdauer zu verlängern.

Der Holzverbrauch und der Arbeitsaufwand für das Zäunen war enorm, dies waren die Hauptgründe, daß die historischen Weidezäune so schnell verschwanden.



Die Schrögn



Der Bretterzaun

Eine Ausstellung von oö. Bauernhof-Formen und Zäunen findet bis Ende des Jahres im Zisterzienserstift Schlierbach statt.